

Das „friedliebende“ Rußland.

Berlin, 4. Jänner. (R.-B.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Das angekündigte russische Orangebuch über die Ursachen des Krieges mit der Türkei enthält 28 Dokumente, aus denen bewiesen wird, daß die Türkei nur auf Drängen Oesterreich-Ungarischer und deutscher Diplomaten den Krieg hervorrief. Sobald diese sahen, daß die Türkei keine Lust zum Kriege zeigt, provozierten die deutschen Schiffe den Angriff auf die friedliche russische Küste.

Mißtrauische Stimmung in Petersburg.

Paris, 4. Jänner. (R.-B.) Der „Temp“ erhält aus Petersburg von seinem Berichterstatter. Die russische Presse läßt sich noch immer die Frage der Haltung der Balkanstaaten. Man ist mit Rumänien unzufrieden, man macht Bulgarien bittere Vorwürfe. Man ist überzeugt, daß Rußland auf diese Staaten nicht rechnen kann und daß er für den Sieg auf sich selber angewiesen ist. Der Berichterstatter erwähnt, daß sich in Petersburg eine mißtrauische Stimmung bemerkbar macht.

Der neue Vizekönig von Irland.

London, 4. Jänner. (R.-B.) Lord Windbourne ist an Stelle von Lord Aberdeen zum Vizekönig von Irland ernannt worden.

Japan schickt keine Truppen nach Europa.

Stockholm, 4. Jänner. (R.-B.) Die Japantagen eine Meldung aus Tokio wieder, wonach an hervorragender Stelle alle Gerüchte, daß Japan Truppen nach den europäischen Kriegsschauplätzen senden würde und daß japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen dienen, als falsch bezeichnet werden. Japan habe sich am Kriege beteiligt, um seine Verbindlichkeit gegen England zu erfüllen, die nur eine Mitwirkung zum Schutze der Interessen im fernen Orient auferlege, aber nicht Hilfe in europäischen Kämpfen. Japanische Truppen werden nicht nach Europa gegen Lohn vermiert. Da Klatsch sich jetzt in japanischen Händen befindet und die deutschen Kriegsschiffe im Stillen und Inbilden die Ozean vernichtet oder entwaflnet seien, sei Japans Rolle im Kriege ausgespielt. Es warte ruhig und mit Geduld den Schluß des allgemeinen Krieges ab.

Die Haltung der Neutralen.

Die Einwanderungsgesetze in den Vereinigten Staaten.
Washington, 4. Jänner. (R.-B.) Der Senat nahm eine Gesetzesvorlage an, wonach die Einwanderung den Analphabeten untersagt wird. Präsident Wilson, der sich gegen diesen Zusatz im Einwanderungsgesetz erklärt hat, wird dagegen sein Veto einlegen. Der Senat nahm einen Zusatzantrag an, wonach den belgischen Bauern die Einwanderung gestattet wird.

Japan und China.

Petersburg, 3. Jänner. (R.-B.) „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Die offiziöse Peking-„Daily News“, die bisher immer zur Ruhe mahnte, greift jetzt die japanische Regierung wegen ihrer Neußerungen über Klatsch im Parlamente scharf an, wobei das Peking-Blatt bemerkt, China hole sich, was ihm gehöre.

Traurige Zustände in Misch.

Kopenhagen, 3. Jänner. (E.) Die „Rijetsch“ vom 11. (24.) Dezember berichtet aus Moskau, daß bei dem letzten slawischen Dinner in Moskau die Serben Dragutin Misch und Georgi Georgiewitsch anwesend waren, die soeben aus Serbien angekommen waren. Sie berichteten, daß sie in Misch im Lazarett über 1600 Soldaten befanden, von denen erst 500 verbanden werden konnten. Die übrigen mußten warten, bis Hilfsmittel herankommen. Es sind keine Verbandsmittel da, kein Sod, kein Matj und kein Spiritus.

Verhaftung einer russischen Spionin in Sofia.

Sofia, 4. Jänner. (R.-B.) „Dnewnik“ berichtet über eine sensationelle Verhaftung einer russischen Spionin durch die Sofioter Polizei. Die Verhaftete, die bulgarischer Abstammung ist und den russischen Namen Komarnicka angenommen hatte, verkehrte viel mit russophilen Persönlichkeiten. Aus den bei ihr vorgefundenen Papieren geht es hervor, daß sie für die russische Gesandtschaft Spionagebetriebe betrieb, für welche sie von der Gesandtschaft besondere Fragebogen erhielt.

Der Krieg mit der Türkei.**Der türkische Erfolg im Kaukasus.**

Konstantinopel, 3. Jänner. (R.-B.) Die neuerlichen Erfolge im Kaukasus werden als bedeutungsvoll betrachtet, da durch sie die Straße nach Kars freigeworden ist.

Die Mannschaften Essad Paschas geschlagen.

Rom, 3. Jänner. (R.-B.) Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein verspätet eingelangtes Telegramm aus Durazzo vom 2. Jänner abends, welches lautet:

Im ersten Kampfe auf den Höhen von Raschul haben sich heute die Mannschaften Essad Paschas zurückgezogen. Der Belagerungszustand ist proklamiert worden.

Plünderungen der Russen in der Türkei.

Konstantinopel, 3. Jänner. (R.-B.) Das Pressbureau veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Wali von Erzurum meldet, daß die Russen gegenwärtig auf ihrem Raubzuge etwa 40 Ortschaften, die sie früher besetzt hatten, durch Feuer vernichtet. Ein Teil der männlichen Einwohner wurde getötet und die übrigen als Kriegsgefangene nach Rußland gebracht.

Türkisches Telegraphenamt im Kaukasus.

Konstantinopel, 3. Jänner. (R.-B.) Die ottomanische Post- und Telegraphenverwaltung teilt mit, daß in Oltu im Kaukasus ein Telegraphenamt eröffnet wurde.

Der Landungsversuch der „Askold“ bei Jassa.

Konstantinopel, 3. Jänner. (R.-B.) Ueber den russischen Landungsversuch bei Jassa wird aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, daß von einem türkischen Küstenblockhaus das Feuer gegen den Kreuzer „Askold“ eröffnet wurde, wodurch einige Seesoldaten getötet wurden. Der „Askold“ entfandete eine mit einer Kanone ausgerüstete Schaluppe, um die Leichen der gefallenen Seesoldaten aufzufischen. Auf türkischer Seite gab es weder Tote noch Verwundete.

Eine türkische Anleihe.

Konstantinopel, 4. Jänner. (R.-B.) Die Regierung hat der Kammer eine Anleihe von 5 Millionen Pfund Sterling, ungefähr 110 Millionen Kronen zu 6 Prozent aufzunehmen. Die Kammer hat die Gesetzesvorlage betreffend die Verlängerung des Moratoriums bis zum 16. April 1915. Ebenfalls wurde eine Vorlage angenommen, durch die die Schulden der unter den Waffen stehenden Soldaten bis zur Beendigung des Krieges gestundet werden.

Erzherzog Friedrich empfängt die Kriegsberichterstatter.

Wien, 4. Jänner. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet, daß der Erzherzog Friedrich heute die im österreichischen Kriegspressequartier vereinigten österreichischen, ungarischen und deutschen Kriegsberichterstatter empfing, ihnen für die ihm durch den Kommandanten Oberst Ritter von Hoen dargebrachten Neujahrswünsche dankte und in einer Ansprache die Herren aufforderte, auch weiterhin ihre patriotische Pflicht wie bisher zu erfüllen. In den nächsten Tagen würden sie gruppenweise an die Front geleitet werden, um den heldenmütigen Kampf der Truppen aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Ein Spionageprozeß in Leipzig.

Leipzig, 4. Jänner. (R.-B.) Heute begann vor dem Straßengericht der erste Spionageprozeß gegen den ehemaligen Ratgeber der „Göbber“ Alfons Reutenbauer, der beschuldigt wurde, Spionage zugunsten Frankreichs versucht zu haben. Reutenbauer, der ein Elfkäfer ist, hatte dem französischen Nachrichtenbureau eine Darstellung über die Einrichtungen auf deutschen Kriegsschiffen zugesendet. Die Sendung war jedoch zufällig nicht an ihre Adresse und der Versuch wurde entdeckt. Reutenbauer wurde unter Einrechnung der einmonatlichen Gefängnisstrafe zu der er am 31. Juni 1913 verurteilt worden war, zu 4 Jahren und einer Woche Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Requisitionen in Belgien.

Amsterdamb, 4. Jänner. (R.-B.) Der niederländische Gesandte unternahm in Anwesenheit der Requisitionen in Belgien bei der deutschen Regierung Schritte und wurde hierbei vom amerikanischen und spanischen Botschafter unterstützt. Die deutsche Regierung gab die Zustimmung, daß sie, falls Belgien von außen her versorgt werden sollte, weder die eingeführten Lebensmittel, noch die bestehenden Vorräte requirieren werde.

Die Untergrundbahn unter den Linden.

Berlin, 4. Jänner. (R.-B.) Um die Einzugsstraße unter den Linden vom Straßenverkehr freimachen, war auf Anregung des Kaisers der Bau einer Untergrundbahn begonnen worden. Die Arbeit ist nun so weit gediehen, daß die Tunnel bereits durchstochen werden konnten.

Der Berliner Gemeinderat für den „Roten Halbmond“.

Berlin, 4. Jänner. (R.-B.) Die Gemeindebehörden von Berlin haben, um ihren Sympathien für die Türkei Ausdruck zu geben, 20.000 Mark dem „Roten Halbmond“ gewidmet.

Das Ende der Revolution in Paraguay.

Buenos Aires, 4. Jänner. (R.-B.) Dem Regierungsbericht aus Asuncion zufolge ist der Aufstand in Paraguay bereits unterdrückt. Tausende Aufständischer, welche die argentinische Grenze überschritten hatten, wurden entwaffnet.

Belagerungszustand über Durazzo.

Rom, 4. Jänner. (R.-B.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Ueber Durazzo ist der Belagerungszustand proklamiert worden.

Deuheiten in Luxus- und Galanteriewaren aus Leder, Holz und Metall
Warenhaus Regina Löbl, Pola, Via Sargla 17-19-21.

Generaloberst von Heeringen über den Krieg.

Ein Kriegsberichterstatter der „New York Times“ brachte drei Tage der zweiten Dezemberwoche beim Heere des Generalobersten von Heeringen. Er schildert den früheren preussischen Kriegsminister als einen der großen alten Männer des deutschen Heeres und fährt dann fort:

Generaloberst von Heeringen ist einer der streitbarsten Kämpfer von sehr massiger Erscheinung, mit wenigen weißen Haaren auf dem massiven Schädel, furchtbar ernst und streng, dagegen begabt mit einem stark ausgeprägten Sinn für Humor. Wie alle anderen deutschen Generale, mit denen ich gesprochen habe, zögert auch er nicht einen Augenblick, seinen englischen und französischen Soldaten der ersten Schlachtlinie, sagt er „sind erprobte und Widerstandsfähige Krieger, besonders in der Defensive. Wenn sie das nicht wären, was für ein Verdienst wäre es dann, sie zu schlagen? Auch die Franzosen schlagen sich gut.“ Heeringen spendete auch dem General Frensch einilches Lob und bedauerte nur, daß alle englischen Streitkräfte nach Flandern und dem nördlichen Frankreich geschickt worden seien, so daß er keine Gelegenheit gehabt hätte, mit ihnen den Degen zu kreuzen. Von Soffre sagte er: „Dieser Mann tut seine Pflicht in durchaus williger Soldatenmanier.“

Die Unterhaltung wandte sich dann den angeblichen Greuelthaten deutscher Barbaren zu. „Ich meinerseits glaube“, bemerkte der Generaloberst, „daß wir Deutschen eher zu gutmütig und zu menschenfreundlich sind als zu grausam. Wissen Sie, daß zwischen meinen Schützengräben und den französischen ein regelmäßiger Postdienst besteht? An einer Stelle sind die Schützengräben nur fünfzig Meter voneinander entfernt und die Soldaten tauschen Briefe, Zeitungen und andere Gegenstände miteinander aus.“ Lächelnd sagte er weiter, daß er, um Nachrichten zu erlangen, nicht einzig und allein auf die amtlichen deutschen Berichte angewiesen sei. „Wir können sogar den Eiffelturm sprechen hören“, meinte er. „Eines Tages hörte ich von ihm mit nicht geringem Interesse, wie Sie sich denken können, daß an einem bestimmten Punkte zwei meiner Batterie von den Franzosen vernichtet worden seien. Für mich war das eine große Neugier. Ich rief die beiden Batterien sofort telephonisch an und sie antworteten mir erstaunt, daß sie noch da wären und lustig auf den Feind feuerten.“ Der Generaloberst versicherte, daß der Gesundheitszustand der deutschen Truppen besser wäre als in Friedenszeiten. „In meinem Heere“, sagte er, „ist seit zwei Monaten infolge einer Krankheit nur ein Mann gestorben.“ Auf eine Frage nach den Lehren allgemeiner Natur, die man aus dem gegenwärtigen Kriege ziehen könne, antwortete Heeringen: „Nach meiner Ansicht wird man sich in Zukunft nicht allzu sehr bemühen, Festungen zu bauen; ebenso ist die alte Theorie über die Anlage von Schützengräben ein offenes Schussfeld von mindestens einem Kilometer haben zu müssen, heute erlangt ist bei der großen Bedeutung, die die Artillerie erlangt hat, nicht so sehr ein breites Schussfeld vonnöten als vielmehr Deckung und Schutz gegen das Artilleriefeuer, selbst wenn die Infanterie in ihren Schützengräben nicht weiter als fünfzig Meter sehen kann. Diese Entfernung genügt. Man kann einen Infanterieangriff auf fünfzig Meter recht gut aufhalten. Sobald die Soldaten im Sturm neue Stellungen eingenommen haben, müssen sie, ohne eine Minute zu verlieren, eine Deckung suchen, da sie auf sofortiges Artilleriefeuer des Feindes gefaßt sein müssen. Auch das Telephon und die Flugzeuge sind heute unentbehrlich. Man kann sich einen Krieg ohne ihre Mitwirkung kaum noch denken. Ich frage“, so fährt der Journalist fort, „den General nach der bewundernswertesten Kriegstat, die bis jetzt zu seiner Kenntnis gelangt ist,“ und er antwortete mir: „Es sind so viele mutige Taten vollbracht, daß keine besonders hervorgehoben werden kann. Wenn ich es aber recht überlege, so vollbrachten für mein Empfinden die schönste Tat unsere jungen Krieger, die bei ihrem ersten Waffengang sich unter dem Gesange von „Deutschland, Deutschland über alles“ in das mörderische feindliche Feuer stürzten.“ „Dem Generalobersten“, bemerkte der Amerikaner zum Schluß, „schien die gegenwärtige Lage offenbar nicht allzu große Sorge zu machen. Er fand Zeit, mit mir im Verlaufe von zwei Tagen an die zehnt Stunden in der freundschaftlichsten Weise bei der Zigarre zu plaudern.“

Vom Tage.

Die Wahlen in die Gemeindevertretungen. Die Verpflichtung zur aktiven Kriegsdienstleistung schließt einen großen Teil der männlichen, zur Teilnahme an den Wahlen in die Gemeindevertretungen berufenen Bevölkerung für die Dauer der Einberufung von der Ausübung ihres Wahlrechtes aus. Der Entfall einer so bedeutenden Zahl von Wählern könnte unter Umständen nicht ohne Einfluß auf das Wahlergebnis bleiben und zu Wahlergebnissen führen, die der regelmäßigen Struktur der Wählerschaft in keiner Weise entsprechen würden. Sollten daher in allen Gemeinden, in denen die Amtsdauer der Gemeindevertretung in nächster Zeit zu Ende geht, ohne Rücksicht auf die gegenwärtige außerordentliche Lage Neuwahlen oder Ergänzungswahlen zur Durchführung gelangen, so wäre zu befürchten, daß die Mehrheit der Bevölkerung vielfach den neuen Gemeindevertretungen nach Eintritt normaler Verhältnisse ablehnend gegenüberstünde, und daß es zu Reibungen käme, die anhaltende Gegensätze unter den Gemeindegliedern auslösen würden. Weiter sind aber auch aktiv dienende Militärpersonen vom passiven Wahlrechte ausgeschlossen, so daß zahlreiche Mitglieder der Gemeindevertretungen, die bereits auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung tätig waren, nicht neuerlich zu ihren früheren Funktionen berufen werden könnten. Dieser notwendige Verzicht auf die Mitarbeit älterer Gemeindevertretungs-Mitglieder wäre jedoch um so mehr zu bedauern, als voraussichtlich nach Abschluß der Kriegswirren an die Gemeinden mannigfache Aufgaben herantraten werden, deren rasche und zweckmäßige Lösung eine reichere Erfahrung im öffentlichen Leben geradezu voraussetzt. Allein auch in wahltechnischer Beziehung müßten der Durchführung der Wahlen während des Krieges ernste Schwierigkeiten erwachsen. Angesichts dieser Sachlage sah sich die Regierung in der Ermägung daß die Durchführung der Wahlen eine Angelegenheit des vom Staate der Gemeinde übertragenen Wirkungsbereiches darstellt, veranlaßt, in Uebereinstimmung mit mehrfachen, aus der Mitte der Bevölkerung lautgewordenen Wünschen den in Betracht kommenden Landesstellen entsprechende Weisungen in Absicht auf die Verschiebung der in der nächsten Zeit nach den Bestimmungen der Gemeinde-Ordnungen allenfalls vorzunehmenden Gemeindevertretungs-Wahlen zu erteilen, zumal als je nach den Bestimmungen der betreffenden Gemeinde-Ordnungen ohnedies die im Amte befindlichen Gemeindevertretungen so lange die Geschäfte weiterzuführen haben, als nicht die neu gewählten Gemeindevertretungen bestellt sind.

Fremde Konsule in Triest. Laut Mitteilung der k. k. Seebehörde Triest hat die königl. italienische Botschaft in Wien die Ausrufung des bei dem königl. italienischen Generalkonsulate in Triest zugeteilten königlichen Vizekonsuls Conte Viola und die an seiner Stelle erfolgte Zuweisung des bisher in Budapest verwendeten königl. Vizekonsuls Giovanni Modica zu dem königl. italienischen Konsularamte in Triest mitgeteilt und um Anerkennung Modicas auf seinem neuen Dienstposten gebeten.

Wiederaufnahme des Nachrichtenverkehrs mit Italien. Ab 1. Jänner 1915 ist im Verkehre mit Italien die Nachrichtenbefahrung von rekommandierten Briefsendungen, Wertbriefen und Wertschachteln wieder zugelassen.

Rechtshilfevertrag mit Ungarn. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Rundmachung des Justizministeriums vom 29. Dezember v. J. zur Durchführung der Verordnung vom 26. Oktober v. J. über die Regelung und Vollstreckung der Rechtshilfe zwischen der dies- und jenseitigen Reichshälfte.

Das anhaltende unfreundliche Wetter der letzten Tage scheint mit starken Schneefällen im Norden zusammenzuhängen. So wird gemeldet, daß über einen großen Teil von Tirol, bis nach Catina d'Ampezzo, und über einen Teil von Vorarlberg starke Schneefälle bei einer Temperatur von einigen Graden Kälte niedergingen.

Schachkästchen für Zucker und Zigaretten. Aus Gründen der Reinlichkeit würde es sich empfehlen, daß in den Kaffeehäusern der tagsüber auf dem Buffet aufgeschichtete den Einwirkungen des Staubes und der Ausatmung preisgegebene Zucker, der zu den Getränken verabreicht wird, eine Schutzumhüllung erhalte. Das schwarzgelbe Kreuz hat nun angeregt, daß zu diesem Zwecke Zucker Raum haben, in den Kaffeehäusern zur allgemeinen Einführung gelangen und hat diesbezüglich mit Säckchen aus festem Papier, die für vier Stückchen den anderen Kriegsfürorgestellten (Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, Kriegsfürorgeamt und Gesellschaft vom „Roten Kreuz“) eine Vereinbarung getroffen, wonach der Reinertrag dieser Säckchen den genannten Stellen zugeführt wird. Die Säckchen werden auf der einen Seite das gemeinsame Abzeichen des Kriegshilfsbureaus und des Kriegsfürorgeamtes mit dem roten Kreuze in der Mitte und auf der anderen Seite das schwarzgelbe Kreuz tragen. Diese Säckchen wer-

den den Kaffeehäusern übergeben, die dafür den Kunden zwei Heller anzurechnen berechtigt sind. Gleichzeitig mit den Säckchen für Zucker gelangen solche für Zigaretten und Zigaretten in den Tabaktrafiken zu demselben Preise zur Ausgabe.

Kirchenmusik. Der am Weihnachtstage zum erstenmale in der Marinekapelle „Madonna del Mare“ gehörte, von unseren braven Marinemusikern zusammengesetzte Männerchor hat nicht nur der Abgang des alljährlich auftretenden Mädchenchores der Marinebühnerschule weitgemacht, sondern allgemeinen Beifall geerntet. Unter der Leitung des Organisten Musikmeisters Franz Webricky brachte der vierstimmige Chor der Marinemusik eine Messe mit Orgelbegleitung, und zwar: Kyrie, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei von Fr. Webricky, Gloria und Credo von E. Perosi zum einwandfreien Vortrage, als Graduale das alte traute Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, welches in Quartettsetzung besonders stimmungsvoll wirkte. In dem zum Offertorium vorgetragenen „Gebet“ von Hans Penninger für eine Singstimme, Violine und Orgel geblüht den Solisten (Tenor: Fr. Webricky, Violine: E. Neckheim) wärmstes Lob und ein hervorragender Anteil an der hübschen Wirkung des Stückes. Vorgeföhrt, am Neujahrstage, fand eine Wiederholung der Messe statt, bei welcher als Offertorium an Stelle des „Gebetes“ ein „Ave Maria“ für Bariton, Violoncello und Orgel von Fr. Webricky zur Aufführung gelangte, welches wegen seiner Melodik und wegen des ausgezeichneten Vortrages (Bariton: E. Penko, Violoncello: R. Brandeisky) besonders hervorgehoben zu werden verdient. Es wäre nur wünschenswert, daß sich Chor und Solisten noch öfters zur Verherrlichung unseres Gottesdienstes bereitfinden, und es wird ihnen wie diesmal gewiß immer der Dank aller sicher sein, denen an guter erhebender Kirchenmusik gelegen ist.

Vortrag im Marinekasino. Heute Dienstag wird um 8 Uhr abends Feldkurat Hubatschek im großen Saale des Marinekasinos einen Vortrag über „Psychologie des Krieges“ abhalten.

Kinovorstellung im Marinekasino. Morgen findet um 6 Uhr abends im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Politeama Ciscutti. Auf den im Politeama heute zur Vorföhrtung gelangenden Film „Das Leben Bismarcks“ wird besonders aufmerksam gemacht. Der Film, der das Leben des großen Kanzlers in überraschend schönen Bildern zeigt, wurde von fast allen Kinospielern in Deutschland und Oesterreich aufgeführt und fand überall reichen Beifall.

Fußballwettspiel. Morgen Mittwoch, den 6. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags findet auf dem k. u. k. Marineerzerplatz zwischen der Mannschaft des „Olympia“ F. B. C. und einer zusammengestellten Mannschaft der k. u. k. Kriegsmarine ein Wettspiel statt. Der Reingewinn fließt Fürsorgezwecken zu.

Die Direktion der Gasanstalt bittet, etwaige Schäden (Störungen in der Beleuchtung u. dgl.) in kurzem Wege ihr anzuzeigen, damit diese so rasch wie möglich behoben werden können. Es scheint, daß unsere diesbezügliche letzte Notiz nur einer partiellen Störung betraf.

Beraubung eines Postpaketes. Herr Korvettenkapitän d. K. Alois Baborszky brachte zur Anzeige, daß er am Silvestertage von seiner Frau aus Ugram ein Postpaket erhielt, das aber schon geöffnet und seines Inhalts beraubt worden war; es hatte ein silbernes Pefschaf mit den Buchstaben B. A. enthalten. Die Erhebungen wurden eingeleitet.

Diebstahl. Der Frau Franziska Benassich wurden sechs größere und einige kleinere Kaninchen im Werte von etwa 20 Kronen von unbekanntem Täter entwendet. — Dem Herrn Dom. Malusa (Via Carducci Nr. 29) wurden von seinem an der Via Lacea gelegenen Grundstück Balken und sonstiges Holz im Werte von 50 Kronen gestohlen. Der Verdacht der ideellen Urheberschaft lenkte sich auf die Frau Ang. Javornik, da ihr Sohn mit einem seiner Freunde das Holz entwendet und sie es in ihrer Küche aufgestapelt hatte.

Ein Eifersuchtsdrama. In Triest teilte der Südbahnassistent Romeo Pecenco in der Via Dante Alighina Nr. 4 schon seit längerem seine Wohnung mit der 29jährigen geschiedenen Johanna Gasperini. Da sie ihm mit ihrer fortwährenden Eifersucht das Leben genug sauer machte, beschloß er, sich von ihr zu trennen und schickte sich am Neujahrstage an, mit Hilfe eines Freundes seine Wohnung zu räumen. Lachend sah die Gasperini erst zu, zog aber plötzlich aus einem an der Wand hängenden Rocke des Pecenco seinen Revolver und feuerte gegen ihn. Der Schuß traf sein rechtes Auge. Ohne Widerstand ließ sich die Gasperini verhaften und gab bei der Einvernahme an, sie hätte ihren Geliebten nur schrecken, aber nicht verletzen wollen. Sie wurde dem Landesgericht überstellt. Pecencos Befinden ist fast hoffnungslos; sein Auge ist verloren, die Kugel steckt noch in der Schädeldecke.

Ein Hauptmann von Rüpenik in Ugram. In Kroattens Hauptstadt hat am 20. Dezember v. J. ein Gauner, der sich für einen Fliegeroffizier ausgab, unter Vor-

weisung gefälschter Dokumente an Verpflegsgebühren für 12 Mann in der Zeit vom 20. bis zum 31. Dezember den Betrag von 238 Kronen 59 Heller herausgelockt. Der Gauner trug natürlich Offiziersuniform.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 4.

Marineoberinspektion: Untenschiffsleutnant v. Benes. Garnisonsinspektion: Hauptmann Salomon vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 6.

Verzittliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Volkswirtschaft.

Gegenseitigkeit bei den Aktionen zu Gunsten der Arbeitslosen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche. Bei uns wie im Deutschen Reiche beobachten jene Behörden und Personen, denen die Organisation und Durchführung der verschiedenen Aktionen zu Gunsten der Arbeitslosen, namentlich die Ermittlung und Beschaffung von Arbeitsplätzen oder die Gewährung sonstiger Unterstützungen obliegt, den Grundsatz, die Angehörigen des verblüdeten Reiches ebenso wie die eigenen Staatsangehörigen zu behandeln. Dahin zielende allgemeine Weisungen wurden vom Ministerium des Innern bereits im Oktober v. J. an die politischen Landesbehörden erlassen, um die ausnahmslose Durchführung dieses Vorganges zu sichern. Ebenso wurde im Deutschen Reiche den Bundesregierungen und der Regierung von Elsaß-Lothringen ausdrücklich empfohlen, die Angehörigen der Oesterreich-ungarischen Monarchie hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung und der Arbeitsvermittlung ebenso wie die Inländer zu behandeln, außerdem wurde die Beachtung dieses Grundsatzes noch durch die Reichszentrale der Arbeitsnachweise gesichert.

Aufhebung von Ausfuhrverboten in Italien. Die Durchfuhr von roher Baumwolle ist mit Beginn dieses Jahres wieder gestattet worden, ebenso die Ausfuhr medizinischer Vegetabilien.

Die Getreidestockung an der Budapester Getreidebörse. Wie schon berichtet, gefällt sich die Budapester Getreidebörse in Obstruktion. Diese ist noch nicht behoben. Nun empfiehlt auch die Wiener Presse die amtliche Aufnahme der Vorräte, doch dürfte es dazu nicht kommen, da noch nicht einmal in allen Komitaten Höchstpreise festgesetzt sind. Man darf gespannt sein, wie die zielbewusste, energische ungarische Regierung dieser Obstruktion Herr werden wird.

Erhöhung der Bierpreise? Da sich die Brauindustrie in der letzten Zeit, hauptsächlich durch Feststellung der Höchstpreise für Gerste, in einer ungemein kritischen Lage befindet, hat sich die Brauindustrie, wie dies schon in der Tagespresse mitgeteilt wurde, an die Regierung mit der Bitte um Gewährung eines zeitweiligen Nachlasses der Verzehrungssteuer für die Dauer des Krieges gewendet mit der ausdrücklichen Erklärung, daß hieburh eine Erhöhung der Bierpreise hintangehalten und die Lage der Brauindustrie erleichtert werden solle. Dieses dringende Gesuch ist aber, da Ungarn Schwierigkeiten machte, noch nicht erledigt worden. Es bleiben daher die Bierpreise auf ihrer alten Höhe. Soviel ist aber sicher, daß es, wenn der Brauindustrie statt Hilfe durch einen zeitweiligen Steuernachlaß vielleicht eine weitere schädigende Einschränkung ihrer Produktion beschieden werden sollte, zu einer geringen Erhöhung der Bierpreise kommen müßte, doch wird man sich zu einer solchen Maßregel, da der Ausfall im Verbrauche zu groß sein könnte, nur im alleräußersten Notfalle entschließen.

Die Lokomotiven und Wagenbestellungen der Staatsbahnen. Die Staatseisenbahnverwaltung wird die für den Betrieb nötigen Lokomotiven und Waggon demnächst bestellen. Für die Lokomotivenbestellung ist ein größerer Betrag (21.8 Millionen Kronen) als für die Waggonbeschaffung (18.2 Mill. Kronen) vorgesehen. Es sollen 184 Lokomotiven und Tender bestellt werden, von denen 45 Erneuerungslokomotiven und -tender sind. Für den Wagenpark ist die Beschaffung von 209 Personen-, 71 Dienst- und 1371 Güterwagen, ferner an Ersatzwagen 96 Personen-, 18 Dienst- und 445 Güterwagen in Aussicht genommen.

Im Damenhutsalon Luise Charvát

Via Galla 3 (Pölkcarpe)

werden die noch vorhandenen Damen- und Mädchenhüte, Kinderhäubchen, Aufputzgegenstände als: Straußfedern, Reiher, Federrgestecke etc. zu tief reduzierten Preisen verkauft.

Trauerhüte und Schleier stets vorrätig.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

Eva richtete sich mit starren Augen empor.
»So weiss wohl auch am Ende meine Schwester Jutta nicht, dass ich lebe?«

»Das kann ich dir nicht sagen — aber es ist wahrscheinlich. Ich spreche stets nur über dich mit deinem Vater. Nie berühre ich seine jetzigen Verhältnisse. Das, was ich weiss, hat er mir freiwillig erzählt; gefragt habe ich ihn nie um etwas. Dein Vater ist kein gefühlloser Mensch. Ich halte ihn im Gegenteil für sehr warmherzig. Aber er ist ein Opfer seiner Verhältnisse. Seine leichtsinnig geschlossene erste Ehe hat ihm lange wie eine Kette angehängen, auch noch, als er geschieden war. So ist er schliesslich froh gewesen, als sie in Vergessenheit geriet. Das ist alles, was ich dir berichten kann. Ich war ja froh, dass er mir versprach, du solltest bei mir bleiben, bis ich sterbe oder bis du dich einmal verheiratest.«

Eva fuhr hastig empor.

»Was würde aber aus mir, wenn Du sterben solltest?«

»Dann nimmst Dich Dein Vater in sein Haus auf, — das hat er mir versprochen.«

»Das hat er versprochen?« fragte Eva mit glänzenden Augen.

Klarissa lächelte bitter.

»Nun wünschst Du wohl, dass ich recht bald sterben möchte.«

Das junge Mädchen wurde dunkelrot.

»Aber Tante Klarissa, wie kannst Du so etwas sagen!«

Die alte Dame seufzte.

»Kind, es wäre Dir beinahe nicht zu verdenken. Was hast Du an mir alte, grämliche Person? Und was verlöre ich an meinem jammervollen Leben? Dass es einmal schnell mit mir zu Ende geht, weiss ich. Mein Leiden bringt das mit sich, und mein schwacher Körper vermag nicht viel Widerstand zu leisten. Ich wollte über Dein Schicksal beruhigt sein. Freilich, ob Du Dich sehr viel wohler fühlen würdest in seinem Hause, das ist fraglich. Deine Stiefmutter ist eine stolze, vornehme Dame, die Dich nicht sonderlich erfreut aufnehmen würde. Aber vielleicht täusche ich mich auch.«

Eva stützte den Kopf in die Hand und sah sinnend vor sich hin. Dann sagte sie leise:

»Ob ich meine Schwester lieb gewinnen würde? Ob sie gut zu mir wäre?«

»Das kann ich Dir auch nicht sagen. Ich kenne sie ebensowenig wie Du.«

Das junge Mädchen seufzte tief auf.

»Wusst ich nur wenigstens, wie sie aussieht! Hätte ich ein Bild von ihr, könnte ich mir vielleicht ihren Charakter ausdenken. Schon längst hätte ich meinen Vater gern um eine Photographie von Jutta gebeten. Aber ich wagte es nicht. — Meinst Du, dass er sie mir schenken würde?«

»Sicher. Diese Bitte kann er Dir nicht abschlagen.«

Eva sprang auf.

»So werde ich ihm in meinem nächsten Briefe meinen Wunsch mitteilen. Auszusprechen wage ich ihm nicht in seiner Gegenwart.«

»Du solltest nicht so bange sein, Eva. Wenn er hier ist, bist Du immer so scheu und still. Er ist doch nicht böse und hartherzig.«

»Nein, — aber fremd ist er mir, ach, furchtbar fremd. Und so vornehm und zurückhaltend. Ich habe immer all meinen Mut nötig, wenn ich mit ihm spreche. Mehr als das, wonach er mich fragt, bringe ich überhaupt nicht heraus.«

Klarissa sah schweigend durch das Fenster auf die Gasse. Sie schien einem Gedanken nachzuhängen. Endlich sagte sie, sich umwendend:

»Vielleicht versuchst Du es einmal, ihm näher

zu kommen, wenn er wieder hier ist. Am Ende ist das gar nicht so schwer.«

»Meinst Du, es wäre möglich, ihm ein wenig Liebe abzurufen?« fragte Eva erregt und mit glühenden Wangen. Sie sah sehr hübsch aus, da sich ihre Züge belebt hatten, ganz anders als zuvor.

Tante Klarissa musste das auch bemerken. Sie blickte fast betroffen in das junge Gesicht.

»Warum nicht? Er ist doch Dein Vater, und sein Herz ist nicht von Stein,« sagte sie tröstend, obwohl sie der Ansicht war, dass Rudolf von Woltersheim Eva gegenüber recht gleichgültig sei.

Eva sah verträumt vor sich hin. Dann setzte sie sich wieder an den Flügel und spielte so herrlich, wie Klarissa es noch nie gehört hatte. Zum ersten Male achtete sie so recht auf den Ausdruck, den Eva den Tönen gab. Und sie verstand, dass diese junge Seele eingengt war und sich nach Freiheit sehnte, — nach Freiheit und Liebe.

Sie nahm sich vor, Herrn von Woltersheim mitzuteilen, dass Eva unter den unerquicklichen Verhältnissen litt. So schwer es ihr auch sein würde, sich von ihr zu trennen, — vielleicht könnte sie wenigstens zuweilen einige Wochen im Hause ihres Vaters zubringen, damit sie ihre Schwester kennen lernte. —

Die Aufregung war zu gross gewesen für Klarissa. Am Abend bekam sie einen heftigen Anfall ihres Leidens. Sie musste zeitiger noch, als sonst, zu Bett gehen. Eva war sehr betrübt.

»Daran bin ich diesmal ganz gewiss schuld, arme Tante,« sagte sie leise.

Klarissa schüttelte den Kopf.

»Nein, nein, — ich habe wieder zu viel starken Kaffee getrunken. Du weisst, dass ich das nicht vertragen kann.«

»Das solltest Du auch nicht mehr tun, Tante. Der Arzt hat es Dir so oft verboten.«

Klarissa lächelte bitter.

»Es ist meine einzige Leidenschaft, Kind; und auch die bösesten Folgen heilen mich nicht von dieser Schwäche.«

Eva umschogte die Leidende mit mehr Hingebung als sonst und küsste ihre bleiche Stirn.

»Arme Tante.«

Diese sah mit mattem Blick zu ihr auf.

»Kind, wenn Du wüsstest, wie reich Du bist — trotz allem — mit Deinen gesunden Gliedern, Deiner frischen Jugend! Ach, beneidenswert reich gegen mich.«

Eva erfasste in dieser Stunde zum ersten Male voll und ganz das Martyrium dieses armen Geschöpfes, das die Natur so stiefmütterlich, behandelt hatte. Sie streichelte zart und tröstend über das dünne, graumelierte Haar und schalt sich undankbar und schlecht, dass sie ihr nicht mehr Liebe geben konnte.

Auf der Terrasse des Woltersheimer Herrenhauses hatten sich die Mitglieder der Familie zum zweiten Frühstück zusammengefunden. Es war ein herrlicher, klarer Sommermorgen mit Blütenpracht und Vogelsang.

Der grosse, runde Frühstückstisch stand dicht an der steinernen Balustrade, die mit Blumen geschmückt war. Er war einladend gedeckt, und man sass mit behaglichen Gesichtern in bequemen Korbsesseln ringsum.

Da war zuerst der Hausherr, Rudolf von Woltersheim, — eine vornehme, stattliche Erscheinung von fast fünfzig Jahren. Das graumelierte, noch volle Haar und der etwas dunklere Lippenbart gaben seinem gut geschnittenen Gesicht einen militärischen Anstrich. Schönegeformte Hände und massvolle Bewegungen verrieten den Aristokraten.

Neben ihm sass seine Gattin Helene. Sie mochte im Anfang der Vierzig stehen, war hellblond, kühl, formell und gut gewachsen. Ihre blassblauen Augen blickten scharf und nüchtern in die Welt und bedeckten sich bald mit den etwas schweren Lidern,

wenn sie durch irgend etwas chokiert war oder jemand abweisend begegnen wollte.

Die zwanzigjährige Dame ihr gegenüber war eine so gut gelungene jüngere Copie von ihr, dass man sie sofort als ihre Tochter erkannte. Es war Baroness Silvie, Frau von Woltersheims Tochter aus erster Ehe. Die Ähnlichkeit zwischen beiden war beinahe lächerlich, zumal sie auch dieselbe, hochmoderne Frisur trugen, wozu beide einiger Hilfsmittel bedürften, da sie nicht mit üppigem Haarwuchs gesegnet waren. Baroness Silvie sah ausserdem noch ein wenig kühler und vornehmer als ihre Mutter und liess die schweren Lider viel öfter über die blassblauen Augen fallen.

Ein prachtvolles Gegenstück voll Leben und Jugendfrische war die jüngste Tochter Woltersheims, der Backfisch Jutta. An ihr lebte und sprühte alles. Die dunklen Augen, die sie vom Vater geerbt, lachten daseinsfroh in die Welt. Die weissen Zähne bissen kräftig und ohne Ziererei in die knusprigen Brötchen, und die rosigen Wangen verrieten den gesunden Appetit der Jugend.

Ein dicker, goldblonder Hängezopf baumelte wie ein Perpendikel über den Rücken, denn Jutta sass nie still. Sie trug ein weisses Stickereikleid wie ihre Halbschwester Silvie. Es war aber entschieden noch etwas kirchlich gehalten, trotz der schon kräftig entwickelten Gestalt, während das Silvies sehr damenhaft und nach der neuesten Mode gearbeitet war.

Zwei Diener servierten das Frühstück in tadelloser Weise. Der Haushalt in Woltersheim hatte einen sehr vornehmen, glänzenden Zuschnitt. Dafür sorgte Frau von Woltersheim, wenn auch ihr Gatte wiederholt Sparsamkeit anempfahl. Wohl war Woltersheim ein grosser und einträglicher Besitz und gut bewirtschaftet. Aber es waren schlechte Zeiten, und man musste rechnen. Woltersheim war Majorat, und der jetzige Besitzer musste dafür sorgen, dass für seine Töchter etwas zurückgelegt wurde. Denn nach seinem Tode ging der Besitz in andere Hände über; und für seine Frau und seine Töchter blieb dann nur ein bescheidenes Unterkommen in dem Woltersheimer Witwenhäuschen jenseits des Waldes.

Aber trotzdem das Frau von Woltersheim wusste wollte sie nichts vom Sparen hören. Noch war ihr Gatte gesund und rüstig; er konnte noch dreissig Jahre leben. Und sie hoffte, ihre Töchter gut zu verheiraten, es war ihr innigstes Bestreben. Silvie hatte von ihrem Vater nichts geerbt, als ein sehr anspruchsvolles Auftreten. Sie und ihre Mutter fanden es ganz selbstverständlich, dass Herr von Woltersheim für seine Stieftochter sorgte wie für ein eigenes Kind. Zwar bezogen die beiden Damen eine unbedeutende Rente, die ihnen der jetzige Besitzer des Herrenfeldes Gutes, Götz Herrenfelde, auszahlen musste. Herrenfelde war Majorat wie Woltersheim; und nach dem Tode des ersten Gatten der Frau von Woltersheim hatte es ein entfernter Verwandter übernommen. Herrenfelde war aber so verschuldet und heruntergewirtschaftet, dass Baron Gutz kaum das Leben fristen und nur mit Mühe die kleine Rente an Silvie und ihre Mutter auszahlen konnte. Diese Rente reichte gerade aus, um Silvies Bedarf an Handschuhen, Fächern und ähnlichen Kleinigkeiten zu decken. So blieb Woltersheim nichts anderes übrig, als auch für seine Stieftochter zu sorgen.

Es war ihm daher nicht zu verdenken, wenn er seine Frau immer wieder zur Sparsamkeit mahnte.

Sein Nachfolger in der Erbfolge war, da er keine männlichen Erben hatte, Fritz von Woltersheim, der Sohn eines frühverstorbenen, jüngeren Veters. Dieser war bis vor einem Jahre Offizier gewesen, hatte aber, da er arm war, immer in allerhand Schwierigkeiten gesteckt. Herr von Woltersheim hatte den jungen Mann sehr gern und machte ihm schliesslich den Vorschlag, schon jetzt nach Woltersheim zu kommen, seinen Abschied zu nehmen und ihm in der Bewirtschaftung des Majorats, das doch einst ihm gehören würde, zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Soeben erschienen:

Guida Commerciale di Trieste

1915

(Kommerzieller Schematismus
von Triest für das Jahr 1915)

1915

Zu haben bei

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1

Dienstag, 5. Jänner 1915

„Polaer Tagblatt“

Die Russen in Ostgalizien.

Vom Pressbureau des Obersten Polnischen Nationalkomitees wird uns mitgeteilt:

Einer zufällig in unserem Besitz gelangten Nummer des „Kurjer Warszawski“ entnehmen wir folgende interessante Mitteilung über die geplante Gerichtsorganisation in Ostgalizien, wo die Russen sich einbüßen, wirklich Fuß gefaßt zu haben. Danach berichtet das Moskauer Blatt „Ruskoje Slowo“, daß im Justizministerium die Frage erörtert wurde, wie das gemeine russische Zivil- und Strafrecht in Galizien einzuführen wäre. Die Frage ist, nach Ansicht des Ministeriums, sehr kompliziert und ihre Entscheidung wird viel Arbeit von Leuten erfordern, die nicht nur des Rechtslebens der eingeborenen Bevölkerung Galiziens kundig sind, sondern auch eine vorzügliche Kenntnis der österreichischen Rechtsgebung überhaupt besitzen. Als Hauptaufgabe bezeichnet das Ministerium eine möglichst planmäßige Einführung russischer allgemeinsstaatlicher Zivil- und Strafrechte im ganzen Raume des eroberten Landes, wobei schon als Voraussetzung gelten soll, daß absolut keine lokalen Rechte — nach Vorbild der in den Baltischen Gouvernements, in Bessarabien usw. bestehenden — zugelassen werden, da ein solcher Dualismus von Anfang an in das einheitliche Rechtssystem Zwiespalt und in der Folge auch Widersprüche in der Rechtsauslegung einführt. Es werden daher bei der Anwendung des russischen Gesetzbuches in Galizien weder die lokalen Gewohnheitsrechte noch die österreichischen Gesetze in Betracht gezogen. Die neuen Rechte werden nicht alle auf einmal eingeführt, insbesondere nicht im Zivil- und Strafprozeß, sondern allmählich. Das Schaffen eines Systems der Einführung russischer Gesetze wurde als unbedingt notwendig und unaufschiebbar erachtet. Zurzeit wirken in Galizien Kriegsgerichte. Ihre Kompetenz ist ausschließlich strafgerichtlich. Das Zivilrecht aber befindet sich in einer nicht normalen Lage. Die ganze Frage wird einer besonderen Kommission überwiesen werden, die aus Beamten des Justizministeriums sowie anderer Ministerien und aus Sachverständigen zusammengesetzt werden soll. Den Vorsitz in der Kommission soll der Gehilfe des Justizministeriums Skafchenko führen.

Diese Mitteilung gibt eine vorzügliche Illustration für das berühmte Manifest des Großfürsten Nikolaj ab, in dem es hieß, den unter dem Zarenzepter vereinigten Polen solle ihre volle religiöse, politische, kulturelle und sonst noch welche Besonderheit gewahrt werden.

Das Visitationsrecht zur See.

Die vielfachen Beschwerden neutraler Staaten, die sich gegen die Art und Weise richten, wie die Engländer die Handelsschiffe neutraler Staaten anhalten, durchsuchen und wie sie das Vorhandensein von Kriegskonterbande feststellen, läßt es wünschenswert erscheinen, die Bestimmungen kennen zu lernen, die nach den heute allgemein gültigen Ansichten über das Völkerrecht hinsichtlich des Visitationsrechtes herrschen.

Unter dem »Visitationsrecht« versteht man das Recht der Kriegführenden, Handelsschiffe aller Nationen auf hoher See und im Bereiche ihrer Territorialgewässer (nicht aber im Bereiche der Territorialgewässer neutraler Staaten) anzuhalten und zu durchsuchen. Der Zweck der Visitation ist die Feststellung der Nationalität des Schiffes, dann, ob das Schiff, wenn es als ein neutrales erkannt wurde, im Begriffe war, die Neutralität zu verletzen (beispielsweise durch Beförderung von Konterbande) oder ob es diese Neutralität bereits verletzt hat. In erster Linie ist zu ermitteln, ob das Schiff Kriegskonterbande an Bord führt, dann, ob es im Begriffe ist, nach einem blockierten Punkte zu segeln oder ob es von einem solchen Punkte kommt, endlich, ob es feindliches Staatseigentum an Bord führt. In der Regel soll die Ausübung des Visitationsrechtes auf jene Meere beschränkt bleiben, die dem Kriegsschauplatze nahe liegen; in entfernten Meeren soll das Visitationsrecht gegen neutrale Schiffe nur dann ausgeübt werden, wenn der begründete Verdacht einer Neutralitätsverletzung vorliegt. Im gegenwärtigen Kriege ist es allerdings schwer zu sagen, welche Meere als entfernt vom Kriegsschauplatze anzusehen sind und welche nicht, da sich ja die größten Kolonialmächte im Kriegszustande befinden, folglich es auch in allen Weltteilen Interessen zu wahren gibt und es auch überall zu feindlichen Zusammenstößen kommen kann. Postdampfer, dann neutrale Schiffe, die unter dem Befehle aktiver Seeoffiziere stehen, sind dem Visitationsrechte nicht unterworfen.

Bei der Visitation soll in der schonendsten Weise vorgegangen werden, und zwar ist der Vorgang der folgende: Das Kriegsschiff, das die Visitation vornehmen will, nähert sich mit gehobener, bei Nacht beleuchteter Flagge dem betreffenden Fahrzeuge und verhält es durch Signale zum Stoppen oder

Beidrehen. Leistet das angehaltene Schiff der Anforderung keine Folge, so ist zuerst ein blinder Schuss abzugeben. Sollte auch dieser erfolglos bleiben, so soll ein scharfer Schuss vor den Bug des Schiffes abgegeben werden. Erst wenn auch dieser Schuss erfolglos bleibt, kann ein Schuss auf das Schiff selbst abgegeben werden, wie denn dann die Anwendung jeglicher Gewaltmittel gestattet ist.

Nach Anhaltung des Schiffes erfolgt die Visitation. Nach unserem Reglement begibt sich ein Offizier mit zwei bis drei Mann an Bord des fremden Schiffes. Zuerst werden die Schiffspapiere untersucht und zwar in bezug auf die Herkunft und die Bestimmung des Schiffes, dann über den Charakter seiner Ladung. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß nach den Reglements mancher Staaten sich der fremde Schiffer mit den Schiffspapieren an Bord des visitierenden Kriegsschiffes zu begeben hat. Nach der Feststellung der Herkunft und der Bestimmung des Schiffes, dann des Charakters der Ladung werden noch geprüft: der Registrierbrief oder Interimspass, dann der Beiblief und die anderen Eigentumsurkunden, ferner (zur Feststellung des Abgangs- und Bestimmungsortes) das Navigationstagebuch, die Musterrolle, die Reiselizenzen der Mannschaft, die Zolldeklaration und die Ladungspapiere. In der Regel wird, wenn die Papiere in Ordnung befunden wurden und kein Anlass zu weiterem Verdacht vorliegt, dem fremden Schiffe die Weiterreise gestattet. Im Falle, als das Schiff trotz allem verdächtig erscheint, wird zur Visitation vom Schiff und Ladung geschritten. Die Durchsuchung findet in Gegenwart des fremden Kapitäns statt. Verschlussene Räume, Schränke, Behälter usw. sind entweder vom Schiffer selbst oder von seinen Leuten zu öffnen. Es ist unstatthaft, bei Visitationen Gewaltmittel anzuwenden. Verweigert aber der Kapitän seine Teilnahme an der Durchsuchung, so verfällt das Schiff der Aufbringung. Widerstand oder Fluchtversuche des Kapitäns berechtigen das visitierende Kriegsschiff zu Gewaltmassregeln, für die seitens der Neutralen kein Schadenersatz beansprucht werden kann.

Um der Anhaltung und der Durchsuchung nicht ausgesetzt zu sein, können neutrale Handelsschiffe unter dem Schutze von Kriegsschiffen ihrer eigenen Nationalität fahren (konvoiert werden). Der Kommandant der begleitenden Kriegsschiffe, der Konvoi-Kommandant, soll sich in solchen Fällen die Ueberzeugung verschafft haben, daß die beschützten Handelsschiffe (die Konvoi-Schiffe) nur unverfängliche Ladungen für erlaubte Häfen an Bord führen. Ferner hat der Konvoi-Kommandant darauf zu sehen, daß im Konvoi sich nur solche Schiffe befinden, die zum Konvoi gehören, und zwar nur Schiffe der eigenen Nationalität. Handelsschiffe, die sich dem Konvoi anschließen, ohne dazu berechtigt zu sein, genießen keinen Schutz. In bezug auf das Verhalten beim Zusammentreffen eines solchen Konvois mit Kriegsschiffen kriegführender Staaten bestehen verschiedene Anschauungen. In manchen Staaten ist man der Ansicht, daß die Anhaltung des Konvois und die Durchsuchung der dazu gehörigen Handelsschiffe ungehörig sei und mit Gewalt von den konvoierenden Kriegsschiffen zurückgewiesen werden kann. Anderswo herrscht wieder die Anschauung, daß eine Anhaltung statthaft ist, dass aber die Erklärung des Konvoi-Kommandanten in bezug auf Nationalität, Ladung und Bestimmung der konvoierten Schiffe genügen soll, um jede Durchsuchung hintanzuhalten. Zur Entgegennahme einer solchen Erklärung begibt sich ein Offizier des Kriegsschiffes, das den Konvoi angehalten hat, an Bord des begleitenden Kriegsschiffes. Etwaige Bedenken können bei dieser Gelegenheit dem Konvoi-Kommandanten mitgeteilt werden und dieser kann, eventuell unter Zuziehung eines Offiziers des anhaltenden Schiffes als Zeugen, eine neuerliche Visitation vornehmen und das Ergebnis dem Kommandanten des Kriegsschiffes der kriegführenden Macht mitteilen lassen. Eine Verpflichtung, einen Offizier des Schiffes, das den Konvoi angehalten hat, als Zeugen der Durchsuchung beizuziehen, besteht nicht. Unter allen Umständen muss die Erklärung des neutralen Seeoffiziers gültig sein.

Marschleistung im Kriege.

Auf die möglichen Marschleistungen, die man einer Truppe zuwuten kann, üben verschiedene Umstände einen Einfluss: so die Witterung und der Zustand der Strassen, dann die Nähe des Feindes, die Unternehmungslust des Feindes, der Zustand der Truppen selbst, wobei auch die Gesamtleistung seit dem Ausmarsch in Berücksichtigung zu ziehen ist. Aber auch die Grösse des marschierenden Körpers ist von Einfluss. Während ein gesunder und kräftiger Mann allein 40, 50 und noch mehr Kilometer im Tage zurücklegen kann, ist ein Marsch von 40 Kilometern auch für einen kleineren Trup-

penkörper schon eine bedeutende Leistung. Je grösser der Körper ist, umso geringer wird die Durchschnittsmarschleistung. Nach den Erfahrungen der letzten Kriege kann man annehmen, dass die durchschnittliche tägliche Leistung einer marschierenden Armee ungefähr 15 Kilometer beträgt. Es darf hier nicht übersehen werden, dass innerhalb einer Armee einzelne Teile auch dann sehr bedeutende Marschleistungen zu vollbringen haben, wenn die Front der gesamten Armee nur um etwa 15 Kilometer vorrückt. Unter Feldherren von grossem Unternehmungsgestalt und Zielbewusstheit findet man häufig ausserordentliche Marschleistungen ganzer Armeen. Im Feldzuge von 1805 betrug die durchschnittliche Tagesleistung der napoleonischen Armee auf dem Marsch von Strassburg über Donauwörth nach Ulm rund 18 Kilometer, auf dem Marsche von Ulm gegen Wien 18½, von Wien nach Brünn (vor der Schlacht bei Austerlitz) gar 25 Kilometer. Dabei muss man bedenken, dass die Armee von Strassburg bis Brünn im ganzen nicht weniger als 1000 Kilometer zurückzulegen hatte. Ausserordentlich sind die Marschleistungen der französischen Armee nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt: Napoleon selbst legte auf dem Marsche von Jena über Halle nach Berlin täglich 22½ Kilometer zurück, Bernadotte von Auerstädt nach Lübeck gar 26, das Kavalleriekorps Murat 34 Kilometer. Im Jahre 1809 betrug die Durchschnittsleistung Napoleons von Donauwörth gegen Regensburg 28 Kilometer täglich. Noch im Jahre 1814 legte Napoleon mitten im Winter auf mehrtägigen Marschen (so von Vitry über St. Dizier nach La Roithière) 27 Kilometer zurück. Blüchers Marsch 1814 (vom Rhein bis St. Dizier) betrug 13 Kilometer täglich, was eine sehr bedeutende Leistung ist, wenn man bedenkt, dass die Armee monatelang auf dem Marsche war und dass sie von Breslau aus an 1500 Kilometer zurückgelegt hatte. Nach Waterloo legte Blücher gegen Paris täglich 23 Kilometer zurück (in Feindesland), Wellington nur 19. Eine Glanzleistung muss auch Radetzky's Feldzug 1849 genannt werden, da hier die 60 Kilometer von Pavia nach Novara in vier Tagen zurückgelegt wurden, wobei ein grosses Gefecht (Mortara) und eine Schlacht (Novara) geschlagen wurden. Im Feldzuge 1866 legten die preussischen Armeen durchschnittlich 15 Kilometer im Tage zurück, ungefähr soviel auch im Jahre 1870-71. Im letzteren Kriege sind aber sehr bedeutende Marschleistungen einzelner Korps zu verzeichnen: So legte das 9. preussische Armeekorps im Winter (8. bis 17. November) auf dem Marsche von Troyes gegen die Loire täglich 26 Kilometer zurück; am 16. und 17. Dezember legte es die 75 Kilometer von Blois nach Orleans in 36 Stunden zurück. Im Jahre 1877 bewältigte Osman Pascha die 180 Kilometer lange Strecke von Widdin nach Plewna bei glühender Hitze und Wassermangel in 6 Tagen (30 Kilometer täglich). Einen ganz besonderen Gewaltmarsch muss man jenen nennen, den der russische General Diebitsch am 25. Mai 1831 (polnischer Aufstand) zurücklegte: nicht weniger als 50 Kilometer. Häufig ist es auch die Not, die zu grossen Anstrengungen anspornt. So legte die 1. russische Armee (Barclay) auf dem Rückzuge gegen Smolensk (1812) täglich 32, die 2. Armee (Bagration) 26 Kilometer zurück, der Rest der französischen Armee 1812 von Moskau auf dem Rückzuge gegen Kowno durchschnittlich 21 Kilometer, Marschall Mac Mahon nach der Schlacht bei Wörth (1870) auf dem Rückzuge nach Neufchateau täglich 20 Kilometer.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. Jänner 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria bewölkt und regnerisch, an der Adria frischer SW, in der Monarchie variable Winde und kalten. Die See ist bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wechselnde Bewölkung mäßige bis schwache Winde meist aus SW, etwas kühler.

Barometerstand 7 Uhr morgens 741.0

" " " " nachm. 743.7

Temperatur um 7 " morgens 12.5

" " " " nachm. 10.8

Regenüberschuß für Pola: 48.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.6°.

Ausgegeben um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Wie kommt es, daß der Kohlenmann
Die schwarzen Händ' rasch waschen kann?
Er reibt mit Kerosin sie ein
Und spült sie ab, dann sind sie rein.

Erhältlich bei Hof. Krmpotic, Piazza Carli 1.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Friedrich“	K	32.10
Frau Marie Szehl in Pola	„	50.—
Schrammelquartel Nr. 1 der Marine-musik	„	56.40
Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:		
Silvestertombola der Pinkelgesellschaft in Carpano	K	60.—
Bemannung S. M. S. „Wildfang“	„	14.56
Mannschaft S. M. Dampfer „IV“	„	126.80
Offiziersmesse des Festungsspitalles II für Fausto Cella	„	20.—
Offiziersmesse der Festungsfeldbahn in Pola	„	60.—
Tarok „Paravia Vest“, Barbariga	„	10.—
Zusammen	K	429.36
bereits ausgewiesen	„	217.68
Totale	K	647.04

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humano und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 554 K 16 h. Neu eingelaufen: Für eine Auskunft: Antonia Abramovich 2 K, Anna Radossewich 1 K, Juditte Rossi 2 K, Julie Brajuha 40 h, Luisa Rizotti 30 h; Elektrodirektion 13 K; Karoline Urch 5 K; die Hälfte des Ertrages des Rollschuhplatzes „Exzelsior“ 27 K 91 h; Linienschiffkapitän Doublesky 20 K; Sandro, Thea und Max Gröller in Erinnerung an ihren guten Kameraden Curt Valentincig 20 K; Weihnachtssammlung im Marinetechnischen Komitee 20 K; T. D. für eine verlorene Wette 2 K; Gagisten der 1. Feldkompagnie des Festungsartillerieregimentes Nr. 4 100 K; Franz Spill 5 K; die Hälfte des Inhaltes der Sammelbüchsen von Nr. 151—200 237 K 71 h; Agnes Graßmann, Feldwebelsgattin 4 K. — Totale 1014 K 48 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Die Hälfte des Ertrages vom Rollschuhlaufplatz „Exzelsior“ 27 K 91 h; S. M. S. „Viribus Unitis“ für patriotische Abzeichen 181 K 20 h; Weihnachtssammlung im Marinetechnischen Komitee 70 K; die Hälfte des Inhaltes der Sammelbüchsen von Nr. 151—200 237 K 71 h. Totale 516 K 82 h.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200 des „Roten Kreuzes“ vom 18. Dezember v. J. bis 4. Jänner i. J.:

Arsenalstor Nr. VI 149 K 47 h; Arsenalstor Nr. VIII 71 K 41 h; Arsenalstor XII 97 K 73 h; Marineoffiziersuniformierung 49 h; Marinebeamtenuniformierung 1 K 79 h; Arsenalsgendarmeriekaserne 11 K 27 h; Marinekasino 17 K 49 h; Hauptpost- und Telegraphenamnt 9 K 53 h; Postamt San Policarpo 98 h; Postamt Viale Carrara 4 K 37 h; Marinefeldpostamt 14 h; Marine-dampfwaschanstalt 11 K 75 h; Verkaufsstand Urch 1 K 56 h; Hotel „Austria“ 3 K 69 h; Restaurant Rosenecker 2 K 57 h; Gasthaus „Sankt Georg“ 8 K 25 h; Bäckerei Forbelsky 1 K 10 h; Club Vittoria 7 K 71 h; Kolonialwarenhandlung Meini 1 K 41 h; Juwelier Vajda 5 K 13 h; Uniformsortenlager Gacesa 4 K 25 h; Fleischbank Cidri 1 K 96 h; Milchhandlung Cervar 1 K; 27 h; Café „Secession“ 45 h; Tabaktrafik Roza 86 h; Tabaktrafik Bolcich 1 K 79 h; Tabaktrafik Horak 1 K 70 h; Schuhwarenhaus Bonyhadi 5 K 88 h; Bandagenhandlung Hystria 2 K 20 h; Musikalienhandlung Cella 2 K 47 h; Bazar Spiegel 1 K 42 h; Kolonialwarenhandlung Brueder 2 K 92 h; Turm Grosso 14 K 3 h; Kantine Marinebaracken 5 K 47 h; Spirituosenhandlung Fabro 3 K 29 h; Gasthaus „Stadt Klagenfurt“ 17 K 62 h. — Zusammen 475 K 42 h.

Die Schule des Maschinentechnikers.

Lehrbuch zum Selbstunterrichte im Maschinenbau und den dazu gehörigen Hilfswissenschaften. 14. Band:

Grundsätze der Dampfmaschinenberechnung (Dampfmaschinenlehre).

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (G. Mahler)

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Ein Magazin für alle Zwecke geeignet und eine kleine Wohnung bestehend aus Zimmer, Küche, Kabinett und Keller in der Nähe der Markthalle ist sofort zu vermieten. Anzufragen Via Promontore 16, 1. St. 45
- Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Giovia 26, 1. St., links. 30
- Zwei kleine, ebenerdige Wohnungen, eine besteht aus Zimmer, Kabinett und Küche, die andere aus Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Via del Pini 23. 46
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Barbacani Nr. 5, 1. St., links. Bis a bis dem Marinekasino. 42
- Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist zu vermieten. Via Castropola 50, 3. St. 29
- Schön möbliertes Zimmer ist nur an einem Herrn prompt zu vermieten. Via Carducci 37, 2. St. 27
- Schön möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Via Siffano Nr. 9, Parterre. 35
- Zimmer mit 1 oder 2 Betten, eventuell Küchenbenützung, Meeresausicht, Tramwayhaltestelle, ist zu vermieten. Anzufragen unter „Elegant“ an die Administration. 39
- Kabinett ist sofort zu vermieten. Via Muzio 48, Ecke Via Melastasio. 34
- Wohnung von 2 und 5 Zimmern, Küche, Bad, Terrasse usw. ist zu vermieten. Anzufragen Via Carlo Desfranceschi 37, 2. St. 36
- Möbliertes Zimmer mit zwei Betten sogleich zu vermieten. Via Dante 2. 6
- Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 24
- Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 14
- Zwei möblierte Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Veterani 11. 17
- Sehr schön möbliertes Zimmer sofort preiswert zu vermieten. Auskunft Via Dante 13, 1. St. (Bovedan). 18
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15. 22
- Leeres Zimmer zum Aufbewahren von Möbeln zu vermieten. Via Epulo 29. 23
- Ein sehr neu möbliertes Zimmer zu vermieten, Via Marianna 2, 2. St. rechts. gr.

Zu mieten gesucht:

- Ein bis zwei möblierte Zimmer, eventuell auch Badezimmer für sofort gesucht. Anträge an die Administration des Blattes unter „Nr. 33“.
- Neu möbliertes Zimmer in der Nähe Policarpo wird gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. unter „Nr. 26“.
- Zwei Herren suchen 1—2 möblierte Zimmer im Anfang der Via Lacea oder in ihrer Nähe. Anträge an die Administration d. Bl. unter „Nr. 28“.
- Möbliertes, reines Monatszimmer sucht Marineingenieur. Anträge unter „Th. H.“ an die Administration d. Bl. 38
- Schön möbliertes Zimmer im ruhigen Stadtteil zu mieten gesucht. Anträge unter „Ruhig“ an die Administration d. Bl. 43
- Schön möblierte, reine, trockene Wohnung, aus 1 oder 2 Zimmern und Küche bestehend, in Policarpo, Via Muzio oder Via Desfranceschi gelegen, zu mieten gesucht. — Unter „Wohnung“ an die Administration d. Bl. 20
- Einfach möbliertes Zimmer wird für zwei Herren gesucht. Unter „M. R. 23“ an die Administration d. Bl. 16
- Gut möbliertes, großes Zimmer mit separatem Eingang oder möblierte kleine Wohnung mit allen Nebensokallitäten, nahe dem Zentrum der Stadt, für einige Monate, selbst bei relativ hoher Miete, gesucht. Anträge unter „A. V.“ an die Administration. 15

Offene Stellen:

- Gesucht wird Bedienerin für Vor- und Nachmittags. Via Ostia 3, 1. St., rechts. 44
- Gesucht wird deutsche Bedienerin, eventuell zur Ausbildung. Vorzustellen nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 40

Stellengesuche:

- Eine gefegte Köchin sucht Posten nur für Gasthaus oder Hotel. Via Siffano 23. 37
- Mädchen für Alles sucht Posten. Via Muzio 43. 25

Zu verkaufen:

- Schöne Gartenerde ist billig abzugeben. Anfragen bei der Bauleitung der k. k. Staatsrealschule. Via Besenghi. 31 a
- Wegen Abreise werden nachstehende Gegenstände preiswürdig verkauft: 1 Trumeau, 1 Nachtkästchen, 1 Hängelampe, 1 Sparherd. Via Siffano 2. 00
- Ein großer geschlossener Wagen und zwei kleine mit Dach sind zu verkaufen. Via del Pini 21. 47
- Ein schönes Pferd mit Geschirr (Sattel und Gig) um 1500 Kronen zu verkaufen. Auskunft im Cafe „Stella Polare“ (gegenüber der Markthalle). 19

Verchiedenes:

- Suche Feldstecher zu kaufen, Zeiß oder Görz, 6fach mit großem Sehfeld. Anträge erbeten unter „Preiswert“ an die Administration d. Bl. 31 b
- 100 Kronen Belohnung: Wer macht meine Silberdoppelmanteluhr, am Zifferblatt Name Johann Sorgo, Wien, mit Goldoffizierskette 2 Zentimeter breit, dicht gearbeitet, abhanden seit 3 Wochen, ausfindig? Zuschriften erbeten an Alois Hank, k. u. k. Oberleutnant. Brioni, Landsturm-Infanterieregiment Nr. 5. 41
- Valeriepark. Ist mein Nachfolger auch auf Deine Schritte gekommen. 32
- Beste Rohwaren- und Sesselflechterei empfiehlt sich den p. i. Herrschaften sowie der löblichen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Kaffee- und Blumentische, Nähständer, Papier- und Wäschekörbe zc. Bestellungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Daselbst geprüfter Klavierstimmer. Um gültigen Anspruch bittet ergebenst Albert Schulmeister, Admiralstraße 21. gr.

Reiches Lager moderner Unterhaltungsliteratur.

Ullsteinbücher, Kürschner, Reclam, Zeitungsver-schleiß, Journal-Lesezirkel und Leihbibliothek, Kalendar, Illustrierte Kriegsliteratur usw. bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Lose
der außerordentlichen
k. k. Staatslotterie
für Kriegsfürsorgezwecke
21.146 Gewinne
Haupttreffer
200.000 Kronen

versendet portofrei gegen Einzahlung des Betrages von 4 Kronen pro Los
Albin Fürstl, Wien I., Bellaria 4
Ziehung schon 28. Jänner 1915.

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA)

Uebernimmt Geldeinlagen im Konto-Korrent oder in Einlagebüchern zu besten Konditionen.

Beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Operationen, als auch mit dem Verkauf von Losen der österr. Klassenlotterie, gültig für die Ziehung vom 19. und 21. Jänner.